Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **42 (1990)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINLEITUNG

> Uf das Iezig sollen wir sorgen und nit auf das Vergangen...
> Was nuzet der Regen, der vor tausent Jaren ist gefallen? (1)

Mit diesen Worten hat Paracelsus vor gut 450 Jahren seine Kollegen ermahnt, sich nicht mit der verstaubten Medizin der antiken Aerzte zu beschäftigen, sondern sich den aktuellen medizinischen Problemen zu widmen. Diese Mahnung trifft aber auch uns. Wie rechtfertigen wir unser Interesse an Paracelsus? Was nützt es, die Berufsmoral eines eigensinnigen Renaissance-Arztes in unserer modernen Zeit zu erhellen? Wirft doch der medizinische Fortschritt immer neue ethische Fragen auf, die sich durch altbewährte, aber vielleicht überholte Wertvorstellungen kaum lösen lassen. Oder doch?

Wir werden versuchen, das Berufsethos des Arztes Theophrastus von Hohenheim aus seinen Werken darzustellen. Wir hoffen damit, 'Altes Wahres' anzupacken. Da liegt Sinn in der Geschichtsforschung. Das Alte Wahre aber hat - auch unter dem Aspekt der Ethik - zwei Gesichter.

Zum einen ist wahr, was sich über Jahrhunderte bewährt hat.

1 Defensiones 11 S. 127
Diese vereinfachte Form der Quellenangabe (Werk und Seitenzahl) verwenden wir für alle paracelsischen Originalzitate der ersten Abteilung aus: SUDHOFF-MATTHIESSEN, Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus. Sämtliche Werke, I. Abt. 14 Bde, II. Abt. 1 Bd., München 1922-1933 (vgl. Literaturverzeichnis). Aus der zweiten Abteilung des Werkes wurden keine Texte zitiert. In Abweichung von SUDHOFF schreiben wir Hauptwörter gross und setzen Kommata, um das Lesen der Zitate zu erleichtern.

Zum andern ist auch alt und wahr, wie der Mensch und Arzt Paracelsus gelebt, gedacht und gehandelt hat. Die biographische Wirklichkeit, die konkrete Auseinandersetzung mit der Epoche, die Lebens- und Zeitgeschichte bilden den fruchtbaren Boden, auf dem wir die ethischen Forderungen Hohenheims besser verstehen können. Wir wollen diese historische Dimension nicht ausser acht lassen.

Bevor wir uns dem paracelsischen Berufsethos zuwenden, wollen wir einige zentrale Begriffe zum Themenkreis Ethik erläutern. Was verstehen wir unter Moral, Ethik, ärztlicher Ethik, ärztlicher Deontologie und Berufsethos?

Moralisch-ethisch korrekt zu handeln, ist eine Forderung an alle Menschen. Wenn ethische Fragen für die ärztliche Praxis besondere Bedeutung gewinnen, so deshalb, weil der Arzt von Berufs wegen direkt am Menschen handelt und krankhafte Zustände verändern will (2). Begriffe wie Krankheit, Gesundheit, Leiden usw. sind immer mit Wertvorstellungen verbunden. Der Arzt kann nicht ohne ethische Orientierung auskommen (3). Er muss zu verantwortbaren Zielvorstellungen für sein Tun kommen (4).

Der Begriff **Moral** umfasst ein vom Bewusstsein gesteuertes Verhalten, das sich als gut oder böse qualifizieren lässt. Was wir Menschen reden und tun, lässt sich beurteilen nach dem sittlichen Wert. Dabei haben wir zum einen die moralische Freiheit, für uns selbst zu definieren, was als unser eigenes Wohl zu gelten hat und welcher Sache wir uns mit Herz und Verstand widmen wollen; zum andern handeln wir vor allem dann moralisch, wenn wir das Wohl des andern unter Zurücksetzung eigener Interessen im Auge behalten.

2 WUNDERLI/WEISSHAUPT, Medizin im Widerspruch, 1977, S. 10
3 op. cit., S. 17 f
vgl. auch SALOMON, Aerztliche Ethik, 1947, bes. S. 15-39
4 WUNDERLI/WEISSHAUPT, Medizin im Widerspruch, 1977, S. 26

Ethik als philosophische Disziplin versucht, die Werte und Normen, die unserer Gesinnung und unserem Verhalten zugrunde liegen, logisch vernunftgemäss zu erfassen. Sie überprüft methodisch und grundsätzlich unser Menschenbild, wie es in den Verhaltensmustern und -regeln der Lebenspraxis sichtbar wird. Sie will sittliche Prinzipien herauskristallisieren, nach denen wir unser Leben führen sollen (5).

Aerztliche Ethik als Philosophie verfolgt das gleiche Ziel. Sie ist bestrebt, eine verbindliche Wertsphäre zu schaffen, auf welche sich jeder Arzt verpflichten kann. Neue Entwicklungen in Medizin und Gesellschaft werfen neue Fragen auf. Geben die geltenden Normen auf diese keine Antwort, so ist es die Aufgabe der ärztlichen Ethik, diese Normen zu überdenken und wenn nötig anzupassen, ohne das als verpflichtend anerkannte Menschenbild zu verraten.
Ethisch Handeln im ärztlichen Alltag heisst, begründet moralisch Handeln (6). Der Arzt muss die Motive seiner Entscheide und Handlungen begründen können. Es gilt, in selbstkritischer Befragung den rechten Weg zu finden (7).

Aerztliche **Deontologie**, die Pflichtenlehre des Arztes, besitzt gegenüber dem Ausdruck 'ärztliche Ethik' den Vorzug grösserer Sachlichkeit. Sie ist weniger anspruchsvoll.

5 vgl. zu Moral und Ethik:
Wörterbuch christlicher Ethik, 1975, S. 63
Historisches Wörterbuch der Philosophie, 1971-1984, Bd 6, S. 186 21
6 WUNDERLI/WEISSHAUPT, Medizin im ..., 1977, S. 28
7 op. cit., S. 24

Sie umfasst neben der zentralen ethischen Frage nach gut und schlecht im Umgang mit Patienten, Gesellschaft und Kollegen auch einfach die Frage nach vorteilhaft und unvorteilhaft, zweckmässig und zwecklos. Sie schliesst die gute Sitte oder Etikette, das gute Benehmen des Arztes mit ein (8). Wir meinen, mit den Begriffen 'ärztliche Ethik' und 'Berufsethos' den zentralen Anliegen des Paracelus gerechter zu werden und ziehen diese vor. Wir kommen aber nicht umhin, auch die "guten Sitten" dieses Hitzkopfes im Umgang mit seinen Zeitgenossen zu beleuchten.

Unter **Berufsethos** verstehen wir das Selbstverständnis des Arztes, seine innere Haltung zu seiner Tätigkeit und zu sich selbst in seiner Tätigkeit, kurz seine Berufsauffassung.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Teile: Zunächst beschreiben wir kurz die medizingeschichtlichen Zeitverhältnisse sowie Hohenheims Leben und Werk. Im Hauptteil wenden wir uns dem paracelsischen Berufsethos und verschiedenen berufsethischen Aspekten zu. Wir schliessen mit einer Zusammenfassung und Würdigung.

8 KOELBING, Aerztliche Deontologie im Wandel der Zeit, in: Praxis, 1970, S. 1147